

Iké Udé-Ausstellung

Sex, Stars und Stereotypen

Von Sven Siedenberg

Das Wiener Museum für Angewandte Kunst zeigt erstmals in Europa die Werke des Modedesigners und Fotografen Iké Udé. Der in New York lebende Nigerianer könnte ein neuer Andy Warhol werden...

Sie blättern in der Vogue oder kratzen sich am Hals. Sie nippen an Piccoloflaschen oder binden sich die Schnürsenkel. Sie plaudern ein wenig oder werfen coole Blicke in die Runde. Die fünf männlichen Models auf der Bühne im Foyer des Museums für Angewandte Kunst (MAK) in Wien machen also nichts anderes als all die Gäste, die an Bistrotischen herumstehen und eine Modenschau erwarten. Die gibt es dann auch, beschränkt sich aber darauf, dass die Schönlinge wie Exhibitionisten die Innenseiten ihrer Mäntel, Jacken und Sakkos aufschlagen, in welche - very shocking - derbe Pornobilder eingenäht sind. Dazu wird aus Lautsprechern Gainsbourgs "Je t'aime - moi non plus" gestöhnt.

Manche dieser Kleidungsstücke, die man hier erwerben kann, finden sich auch in jener Ausstellung, die der Anlass für die Performance ist: Erstmals wird das vielseitige Werk des in Nigeria geborenen und in New York lebenden Modedesigners und Fotografen Iké Udé in Europa vorgestellt. Udé ist ein Künstler, der sich auf Oscar Wilde, Jean Cocteau und Man Ray beruft und sich besonders für all das interessiert, was einem aus dem Fernseher entgegenflimmert oder sich in bunten Magazinen findet: Sex, Stars und Stereotypen. Das gefundene Material setzt er gleichwohl in neue, oft überraschende Zusammenhänge. Wie in jener boutiqueartigen Installation "Beyond Decorum", die aus Krawatten, Hemden und Schuhen besteht, deren Etiketten sich wie Kontaktanzeigen lesen: "My name is Ryan. I'm looking for women who are into outrageous kinky sex. Any age women will do. Just leave a message in my box."



Iké Udé
Udé-Projekt
"Uli"
Hautsignale voller Poesie



Iké Udé
Udé-Portrait auf
gefälschtem
"Time"-Titelbild; großes
Künstler-Ego

Am bekanntesten sind Udés serielle Fotoarbeiten wie "Samson & Delilah", auf denen er die Köpfe von Elvis, Einstein und Hitler zu gefährlichen, die Masse verführenden Glatzköpfen verfremdet. Die von afrikanischen Stammesritualen inspirierte Serie "Uli" zeigt hingegen surrealistisch bemalte und betupfte Frauenkörper: Mal eine gekrümmte Rückenansicht, mal ein himmelwärts auffahrendes Bein. Hautsignale voller Poesie. Grell sind seine Fake-Titelblätter, auf denen er sich zum Kämpfer gegen Rassismus in Form eines dandyhaften Cover-Boys stilisiert, was zunächst einmal ein großes Künstler-Ego offenbart. Darüber hinaus will er aber auch auf die Dominanz hellhäutiger Menschen in Magazinen wie "Harpers Bazaar" oder "The Face" verweisen und die dort zur Schau gestellte Körperbesessenheit kritisieren. Sechs neue Titelblätter hat Iké Udé extra für diese Ausstellung angefertigt, auch ein "SPIEGEL"-Cover ist dabei, auf dem in fetten Lettern prangt: "Bekennnisse eines Neonazis: Habe es mit Jüdinnen, Araberinnen, Homosexuellen und Toten getrieben."

Iké Udé ist ein Künstler, der Identitäten hinterfragt und die Diskrepanz zwischen Wahrnehmung und Realität thematisiert. Und er ist ein Künstler, der sich auf mehreren Feldern austobt, weshalb er auch die vierteljährlich in New York erscheinende Zeitschrift "aRUDE" herausgibt. Sie behandelt Themen wie "Beauty", "Desire" oder "Hero" und präsentiert Promis wie Isabella Rossellini, Rei Kawakubo oder Wolfgang Joop, in dessen Loft eine der Ausgaben ästhetisch ansprechende Einblicke gewährt.

Lustig kann Udé auch sein. Das beweist sein 1993 entstandenes "Project Rear". Es zeigt diverse Klodeckel mit goldenen oder roten Po-Abdrücken. Die Fertigung hat viel Spaß gemacht, wie man einem Video entnehmen kann, das die Herstellung dokumentiert.

Ob er wirklich das Zeug zu einem neuen Andy Warhol hat, mit dem ihn die Ausstellungsmacher vergleichen? Es wird sich erweisen. Jedenfalls zeugt seine Vorliebe für Fotoserien und sein Spielen mit den Ikonen der Medien- und Konsumwelt davon, dass er den amerikanischen Popkünstler gut studiert hat und sehr verehrt. Sein glamourhaftes Auftreten zeigt zudem, dass er bestens begriffen hat, wie man sich selbst inszeniert. Wozu beispielsweise gehört, dass er auch auf Nachfrage sein Geburtsdatum nicht verrät.



Iké Udé
Udé-Installation
"Project Rear":
goldene oder rote
Po-Abdrücke

"Beyond Decorum: The Photography of Iké Udé": 13. Dezember 2000 bis 4. Februar 2001 im Museum für Angewandte Kunst (MAK), Wien